

**Zeitschrift:** Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes  
**Herausgeber:** Schweizerischer Gewerkschaftsbund  
**Band:** 69 (1977)  
**Heft:** 3

**Buchbesprechung:** Buchbesprechungen

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 01.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

dann in ihrer Arbeit folgende Problemkreise: Arbeitsplatz, berufliche Qualifikation, Bezahlung und Arbeitsbedingungen. Aus der Fülle des wiedergegebenen Materials seien hier nur ganz willkürlich einige Zitate angeführt: «Was die Fortsetzung des Studiums angeht, so ist die Familie für den Mann eine Hilfe, für die Frau aber ein Hindernis. – In der UdSSR gibt es ganz erhebliche Vorurteile gegen die arbeitende Frau, die sich folgendermassen zusammenfassen lassen: Sie gilt als weniger fähig als der Mann, feiert oft krank, zeigt wenig Initiative, zieht monotone Arbeiten vor, die ihr erlauben, am Arbeitsplatz über ihre häuslichen Sorgen nachzudenken. Man kann sie wegen ihrer privaten Bindungen weniger leicht auf Dienstreise schicken und nicht in eine andere Stadt versetzen. – Unter den Leitern der grossen Industriebetriebe machen die Frauen lediglich 10 bis 11 Prozent aus.» Am Schluss ihres Beitrages lässt Butenschön auf die Frage, was die Frauen hindert, die Dienstleiter hinaufzuklettern, die sowjetische Historikerin Pawlowa antworten: «1. Die

Frauen geben sich wegen ihrer familiären Verpflichtungen lieber mit mittleren Posten zufrieden. 2. Männliche Betriebsführer tun sich im Umgang mit weiblichen Kollegen schwer. 3. Männliche Betriebsangehörige ordnen sich einem weiblichen Chef nur schwer unter. 4. Auch weibliche Betriebsangehörige ziehen einen männlichen Chef vor(!). 5. Frauen in leitenden Positionen haben Schwierigkeiten mit der Personalpolitik.»

#### *Hinweis*

«Exil in der Sowjetunion» ist Heft 14/15 der in Westberlin erscheinenden *«europäischen Ideen»* überschrieben. Hier wird – redaktionell leider etwas archaisch zusammengestellt – über teilweise bedeutende antifaschistische Kulturschaffende berichtet, die in den dreissiger Jahren in die Sowjetunion emigrierten und dort Opfer des Stalin-Terrors wurden, so unter anderen der bedeutende Maler Heinrich Vogeler, die grossartige Schauspielerin Carola Neher, der Romancier Jiri Weil und der Essayist Herwarth Walden.

## **Buchbesprechungen**

*Oswald von Nell-Breuning: Der Mensch in der heutigen Wirtschaftsgesellschaft*

150 Seiten, Verlag Günter Olzog, München

Die Frage nach der Stellung, die der Mensch in der Wirtschaft einnehmen sollte, beantwortet Nell-Breuning grundlegend und wegweisend: Die Wirtschaft darf keine blosser Händlergesellschaft sein, sondern sie soll als ein Leistungsverband funktionieren sowohl im Dienste der Befriedigung menschlicher Bedürfnisse als auch im Dienste der Entfaltung der menschlichen Persönlichkeit. Deshalb fordert Nell-Breuning, dass im Arbeitsprozess auf das physische und psychische Wohlbefinden des Menschen möglichst Rücksicht genommen wird und der Mensch in seiner Arbeit mitdenken, mitleiden und mitverantworten, also mitbestimmen kann. Der Mensch kann und darf nicht blosser Befehlsempfänger, blosses stummes Rädchen im grossen Räderwerk der Wirtschaft sein.

Aber Nell-Breunings Sicht ist nicht nur sozialetisch, das heisst, er spricht nicht nur über die sozialetischen Normen, nach denen sich die Wirtschaft ausrichten sollte. Er stellt auch als Volkswirtschaftler Tatsachen fest, und hinter allen wirtschaftlichen Erscheinungen sieht er vor allem den Menschen von Fleisch und Blut. Die Wirtschaft ist für ihn bedeutend mehr als nur ein durch blinden Preis- und Marktmechanismus gesteuerten Prozess. Menschen, Unternehmer und ihre Verbände, Monopole und Kartelle und Privateigentumsmacht, Arbeitnehmer und ihre Gewerkschaften, also über Wirtschaftsmacht verfügende und sie ausübende Menschen stehen hinter der

Wirtschaft. Das Marktgeschehen ist überlagert von privatem Dirigismus grosser Einzelunternehmen, von Konzernen und Verbänden, der durch staatliche Wirtschaftslenkung unbedingt so auszubalancieren ist, als es das Wohl des Gesamtvolkes erfordert. Wirtschaft ist deshalb auch ein Zusammenstossen von Menschen mit ihren Sonderinteressen, ist unaufhörlicher Kampf um eine gerechte Verteilung des Sozialproduktes und Volkseinkommens, um Machtpositionen in der Wirtschaft, Kampf um einen möglichst grossen Anteil am Sozialprodukt sowohl an der Preis- als auch an der Produktions- und Lohnfront.

Deshalb setzt sich Nell-Breuning auch eingehend auseinander mit den Arbeitskämpfen und Streiks und sieht in ihnen – im Rahmen des Rechts – einen notwendigen, ehrlichen und ehrbaren Weg zum sozialen Frieden.

Nell-Breuning nimmt auch Stellung zum Leistungslohn: Leistungslohn ja, denn Leistung soll angespornt und honoriert werden, aber kein Leistungslohn auf Kosten der Gesundheit. Und der Mensch soll auch entlohnt werden und Einkommen haben, weil er ein Lebensrecht und damit ein Recht auf das Lebensnotwendige hat. Deshalb muss der Leistungslohn durch Sozial-, Familien- und Kinderzulagen ergänzt werden. Ebenfalls sollte die Kapitalbildung nicht mehr das alleinige Vorrecht der Minderheit der Unternehmer sein; zum Lohn für Konsum und Lebensunterhalt gehört der Spar- und Investivlohn, damit aus den Sparleistungen der Arbeitnehmer – ohne Verzicht auf einen normalen und den Produktionsmöglichkeiten der Wirtschaft entsprechenden Konsum – die volkswirtschaftliche Kapitalbildung in hohem Masse mitfinanziert werden kann.

Wie der Mensch als Konsument, Arbeiter und Unternehmer in der heutigen Wirtschaft tatsächlich steht, aber auch stehen sollte entsprechend seiner Menschenwürde, das hat O. von Nell-Breuning in seiner vorliegenden Schrift sehr klar, realistisch und eindrücklich aufgezeigt. Ein sehr ausführliches Sachverzeichnis am Schluss der Schrift erleichtert ein tieferes Eindringen und Verstehen der wirtschaftlichen Zusammenhänge.

M.

### ***Ota Sik: Das kommunistische Machtsystem***

Verlag Hoffmann und Campe, Hamburg 1976, 357 Seiten

Wenn Ota Sik über «Das kommunistische Machtsystem» schreibt, dann schreibt nicht irgendein Kritiker, sondern einer, der auf Grund persönlicher Erfahrungen, gründlicher Sachkenntnis, sehr gediegener sozial- und wirtschaftswissenschaftlicher Bildung und eines hohen sozialen Verantwortungsbewusstseins alle Voraussetzungen für ein zutreffendes Urteil besitzt. Ota Sik war einer der Hauptbeteiligten am Prager Frühling, er war tschechoslowakischer Reformpolitiker und stellvertretender Ministerpräsident unter Dubcek; heute ist er Professor für Nationalökonomie an der Hochschule Sankt Gallen. Er lehnt auch jetzt die Verderbnis der Marktwirtschaft durch den Kapitalismus ganz entschieden ab und vertritt einen menschlichen und demokratischen Sozialismus. In einem solchen Sozialismus sieht er die Zukunft der Menschheit.

Ota Sik analysiert in seinem Buche das praktizierte System in den kommunistischen Ländern des sowjetischen Machtbereiches und will die ungeschminkte, volle Wahrheit über das kommunistische Machtsystem vermitteln: also die Verdorbenheit und Entartung dieses Gesellschafts- und Wirtschaftssystems gegenüber der ursprünglichen Sozialismusvorstellung aufdecken und darstellen.

Nach der Auffassung von Ota Sik ist Sozialismus eine soziale und menschliche Demokratie in Staat und Wirtschaft, aber der Kommunismus in den Ostblockstaaten existiert als die absolute Herrschaft einer Partei-, Staats- und Wirtschaftsbürokratie. Den Funktionären dieser Bürokratie geht es nicht um das Wohl des arbeitenden Volkes oder um die Verwirklichung der Ideale von Karl Marx, sondern um ihre Macht, um ihre wirtschaftlich einträglichen Positionen und Privilegien. Diese Bürokraten schliessen sich deshalb zu einer bestorganisierten Herrschafts- und Privilegiertenkaste zusammen und treten als neue Klasse an die Stelle der alten Kapitalistenklasse. Somit ist

auch alle wirtschaftliche Macht in der zentralen Wirtschaftsplanungsbürokratie und bei den Betriebsdirektoren konzentriert: «Die Arbeiter können nichts an den Produktions-, Investitions-, Verteilungsentscheidungen ändern, sie können die personellen Entscheidungen nicht beeinflussen, ja sie dürfen nicht einmal gegen jene Entscheidungen ankämpfen, die ihre unmittelbare Entlohnung betreffen (S. 247).» Also von Mitbestimmungsrecht, wirtschaftlicher Selbstverwaltung und Wirtschaftsdemokratie nicht die geringste Spur! Alle wichtigen und einträglichen Positionen in Staat und Wirtschaft sind von kommunistischen Parteibürokraten besetzt.

Eines der Mittel, um absolute Herrschaft zu festigen, zu verteidigen und auszuweiten, das war und ist immer die Unterdrückung der Glaubens-, Gedanken- und Pressefreiheit. Im Ostblock wird jede Kritik in der Arbeiterschaft unterdrückt. «Man kann und will nicht auf Kritiken eingehen, wenn diese gegen das bürokratische Machtinteresse verstossen» (S. 187). – «Die Erziehung ... wird nicht verstanden als ... Erziehung zu selbständigem, kritischem und kreativem Denken, sondern im Gegenteil zu einem papageiähnlichen Nachplappern ... von dogmatischen Glaubenssätzen, deren Anzweiflung als antisozialistische Ketzerei hingestellt wird» (S. 184). Die Bürokratie beherrscht völlig das ganze Informations- und Publikationssystem, kanalisiert total alle Meinungsbildung und Wahlakte. Es gibt «keine Begrenzung der bürokratischen Willkür durch die öffentliche Meinung» (S. 114).

Auch wirtschaftlich ist es sehr bedenklich um das kommunistische Machtsystem bestellt. Weil die zentrale Wirtschafts- und Planungsbürokratie alle wirtschaftlichen Entscheidungen trifft, weil keine Marktpreise und kein Konkurrenzdruck bestehen (solche Faktoren werden als «kapitalistisch» gebrandmarkt), steht die Produktion fortwährend in krassem Widerspruch zur Struktur der Volksbedürfnisse und der Nachfrage; es fehlen «eine möglichst wirtschaftliche Ausnutzung aller potentiellen Produktionsfaktoren und eine schnelle technische und qualitative Entwicklung der Produktion» (S. 234). Löhne und Lebenshaltung bleiben deshalb im Kommunismus weit hinter jenen anderer europäischer Länder zurück. Über die Produktionsmittel verfügt völlig autonom und vor allem in ihrem Interesse – «bei einer de facto nicht existierenden Kontroll- und Einspruchsmöglichkeit von seiten der nichtbürokratischen Bevölkerung» (S. 256) – die kommunistische Partei- und Wirtschaftsplanungsbürokratie.

So urteilt denn Ota Sik über das kommunistische Machtsystem: «Das System der absoluten Bürokratisierung ist zu einem System der absoluten Menschenentfremdung geworden», und es ist kein Zufall, dass gerade in den Ländern des Ostblocks «auch die Selbstmordrate am höchsten liegt und sogar die aller kapitalistischen Länder überholt hat» (S. 254 und 255).

Dem ganz ausgezeichneten Buch von Ota Sik ist die weiteste Verbreitung zu wünschen – und dies gerade im Interesse der Arbeiterschaft; denn Sik beweist unwiderleglich, dass der russische Kommunismus und eine totale Zentralverwaltungswirtschaft ohne Wettbewerb und freie Marktpreise nur eines bringen kann: brutale Unterdrückung und Ausbeutung der Arbeiterschaft.

M.